

# **Bodendenkmalpflege im Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Braunschweig**

Von

Dr. Alfred Tode, Braunschweig

Im Kalenderjahr 1963 konnten im Rahmen der ur- und frühgeschichtlichen Bodendenkmalpflege im Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Braunschweig mehrere größere Grabungsvorhaben fortgeführt werden, die schon in den Vorjahren die wenigen wissenschaftlichen Kräfte, die dafür zur Verfügung stehen, voll beanspruchten. Gerade im Zusammenhang mit dem Jahresbericht 1963 muß darauf hingewiesen werden, wie wichtig es wäre, wenn der von Professor Dr. Jankuhn, Göttingen, angeregte und inzwischen in das Stadium der Verhandlungen vorgedrungene Plan eines Ausbaues der Landesinstitute für Urgeschichtsforschung und Bodendenkmalpflege in Niedersachsen Wirklichkeit werden könnte. Viele drängende wissenschaftliche Probleme unseres Landes, die jetzt noch gegenüber den kaum zu bewältigenden laufenden Untersuchungen zurückstehen müssen, könnten dann in Angriff genommen werden.

Über die einzelnen Unternehmungen des Jahres 1963 wird jeweils von den Grabungsleitern selbst berichtet.

## **Vorbericht über die erste Hauptgrabung auf der Siedlung „Am Hetelberg“ bei Gielde, Kr. Goslar, vom 2. Mai bis 1. November 1963**

Mit 7 Abbildungen im Text und 4 Abbildungen auf Tafel 1 und 2

Nachdem die Deutsche Forschungsgemeinschaft auf Grund der Probegrabung 1961<sup>1</sup> die auf 4 Jahre geplante vollständige Ausgrabung der Siedlung „Am Hetelberg“ mit einer Gesamtausdehnung von rund 20 000 qm genehmigt hatte, wurde 1963 das nordwestliche Viertel mit ungefähr 5000 qm untersucht<sup>2</sup>.

Die Fläche wurde in Quadratstreifen von 3 m Kantenlänge von Westen nach Osten fortlaufend abgearbeitet, eine Planierraupe jedoch nicht eingesetzt, obgleich die Humusdecke eine Mächtigkeit von durchschnittlich 0,50 m hatte. Es sollten die Funde in der Humusschicht für siedlungsarchäologische Feststellungen ausgewertet werden. Vielleicht war auch bei der Muldenlage der Siedlung mit besonderen Befunden zu rechnen.

<sup>1</sup> F. Niquet, Nachr. aus Nieders. Urgeschichte 31, 1962, 9—30.

<sup>2</sup> Die umfangreichen Erdarbeiten wie auch die eigentlichen Ausgrabungsarbeiten erledigte ein Kommando aus 20 Strafgefangenen des Strafgefängnisses Wolfenbüttel. Für dieses Kommando, mit dem schon bei der Probegrabung 1961 gute Ergebnisse

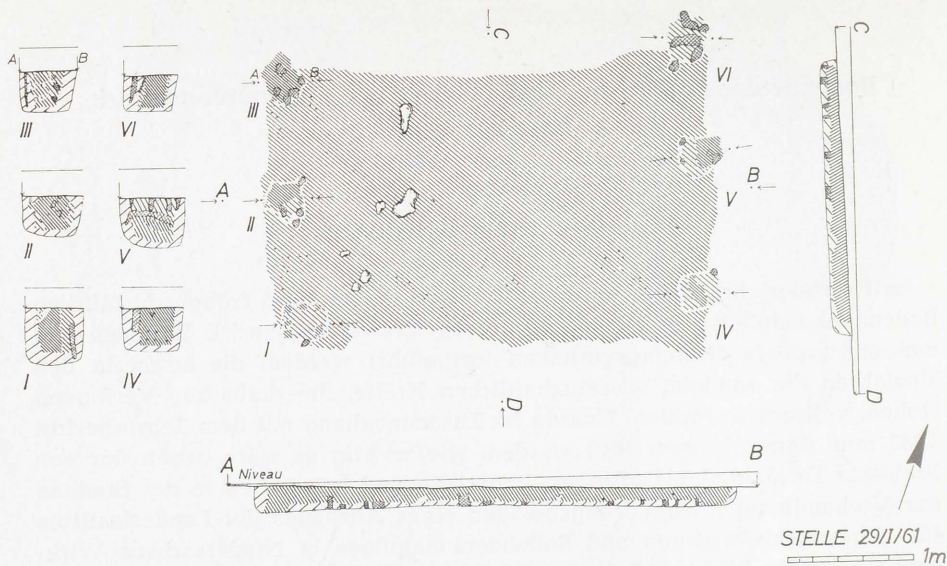


Abb. 1. Gielde 1963. Sechs-Pfosten-Hütte.

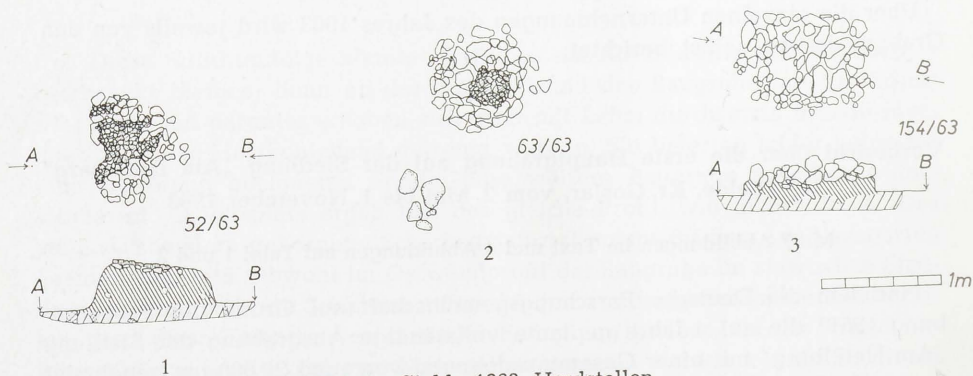


Abb. 2. Gielde 1963. Herdstellen.

Die bisher älteste Besiedlung am Hetelberg gehört zur Rössener Kultur, von der schon bei der Probegrabung 1961 Scherben gefunden worden sind. Auch eine bandkeramische Besiedlung könnte man aus dem Fund einer unsymmetrischen Axt<sup>3</sup>, eines in Kalkstein nachgeahmten Muschelanhän-

erzielt worden sind, bin ich dem Herrn Ersten Staatsanwalt Zerbst und dem Herrn Vorsteher des Strafgefängnisses Wolfenbüttel Oberregierungsrat Dr. Stärk sowie seinem Stellvertreter und Nachfolger Herrn Reg.-Rat Grützner sehr zu Dank verpflichtet. Zu danken habe ich aber auch dem Hauptwachtmeister Schwarz, der bei außergewöhnlichem Verständnis für die Eigenart der Grabungsarbeit die ausgesuchten Strafgefangenen so erfolgreich eingesetzt hat.

<sup>3</sup> Niquet 1962, Abb. 10.

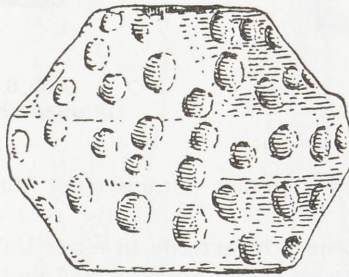
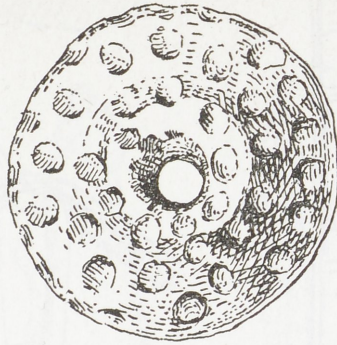


Abb. 3. Gielde 1963. Spinnwirtel. M. 1 : 1.

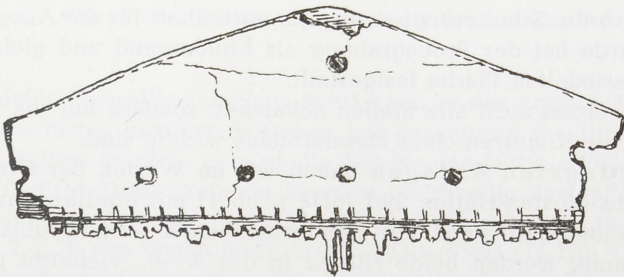


Abb. 4. Gielde 1963. Kammrest. M. 1 : 1.

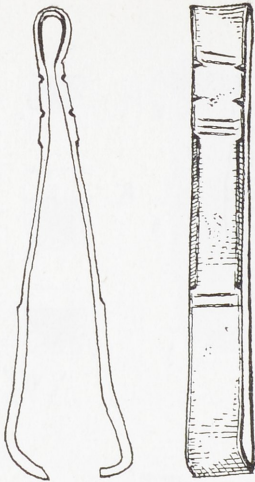


Abb. 5. Gielde 1963.  
Bronzene Pinzette. M. 1 : 1.

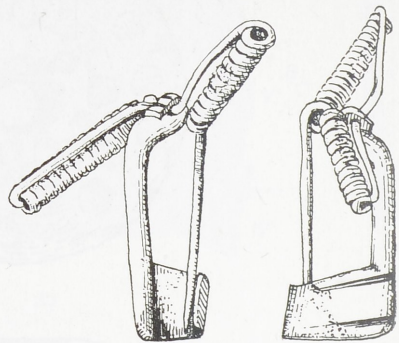


Abb. 6. Gielde 1963.  
Bronzene Kniefibel. M. 1 : 1.

gers<sup>4</sup> und eines Anhängers schließen, der aus einer Muschelversteinung mit Durchbohrung besteht.

In einer Anreicherung von Schwarzerde in einer Untergrundvertiefung lag ein frühaunjetitzer Hocker mit einem Gefäß und einer Bronzenadel als Beigabe. Eine Abfallgrube ist derselben Kultur zuzuweisen.

Eine Eigenart der Hetelberg-Siedlung scheint die geringe Besiedlungsdichte zu sein. Es gibt bisher keine Überschneidungen, im Gegenteil, die zeitlich verschiedenen Anlagen liegen auch räumlich voneinander getrennt, für die Wiederherstellung des Siedlungsbefundes und Besiedlungsablaufes sicherlich ein großer Vorteil. Durchbrochen wird dieser Befund nur durch Wirtschaftsanlagen wie Schmelzöfen und Backöfen. Sie mußten wegen der Brandgefahr, die Schmelzöfen dazu wegen der Windzufuhr, außerhalb der Gehöfte angelegt werden.

Ebenso hatte sich die Schotterbegrenzung als vorteilhaft für die Ausgrabung erwiesen. Sie wurde bei der Probegrabung als Muldenrand und gleichzeitig als Grenze der besiedelten Fläche festgestellt.

Im Folgenden werden nicht alle Stellen behandelt, sondern nur die herausgegriffen, die für die Konturen eines Gesamtbildes wichtig sind.

Die eindeutig jüngsten Anlagen haben wir im Westen der Grabungsfläche in den Sechs-Pfosten-Hütten 29/I (61)<sup>5</sup> (Abb. 1) mit nördlich davon gelegenen Abfallstellen und 46/63 mit mindestens einer Abfallgrube. Durch Kämme und Keramik werden beide Hütten in das 5.—6., vielleicht noch in den Beginn des 7. Jahrhunderts datiert. Hierzu gehört auch der Brunnen 159/63, dessen Holzeinfassung und -verfestigung erhalten ist (Tf. 1,1).

<sup>4</sup> Niquet 1962, Abb. 8, 2.

<sup>5</sup> Niquet 1962, Tf. IV, 1—2.

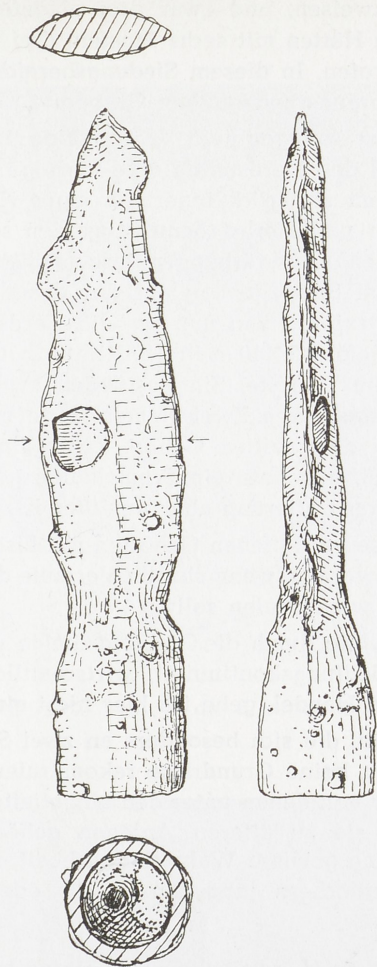


Abb. 7. Gielde 1963. Eiserne Kinder-Lanzenspitze. M. 1 : 1.

Das kleine Neun-Pfosten-Haus 95/63 kann in das erste Jahrhundert — hier kamen die bisher einzigen Scherben mit ausgeprägt facettierten Rändern zutage — datiert werden, ebenso die Ein-Pfosten-Hütte 92/63 und die Abfallgrube 1/I (61)<sup>6</sup>. Diese Anlagen könnten gleichzeitig bestanden haben.

Zeitlich nicht festzulegen sind die drei Herdstellen 52/63, 63/63, 154/63 (Tf. 1, 2; 2, 1. 2), von denen noch zwei, 52/63 u. 63/63 (Tf. 1, 2; 2, 1 u. Abb. 2, 1. 2.), eine Lehmkappe tragen. Sie sind aus Geröll gebaut, und zwar ungefähr 30 und 8—10 cm über dem anstehenden Lößuntergrund, auf humosem Boden.

Die übrigen Anlagen im Südosten der Grabungsfläche sind dem 2. bis

<sup>6</sup> Niquet 1962, Tf. V; VI, Abb. 3; 4.

4. Jahrhundert zuzuweisen, und zwar drei eingetieftete Hütten mit zwei Pfosten, drei eingetieftete Hütten mit sechs Pfosten, drei Eisenschmelzöfen und vielleicht auch der Backofen. In diesem Siedungsbereich häuft sich hellgraue Drehscheibenware der braunschweigischen Gruppe.

Bei der Ordnung dieser Anlagen nach Verwendung und Zusammengehörigkeit kommt anscheinend den Herdstellen eine wichtige Rolle zu. Herdstellen haben in unseren Breiten sicherlich innerhalb eines Hauses gelegen, wenn sie im Winter, Frühjahr und Herbst benutzt werden sollten. Da bei diesen Herdstellen keine Pfostenlochverfärbungen festzustellen gewesen sind, können vielleicht Häuser im Schwellenbau auf der damaligen Bodenoberfläche anzunehmen sein. Konstruierte man nun um die Herdstellen ein Wohnhaus mittlerer Größe von ungefähr  $5 \times 10$  m in der Richtung der übrigen Hütten, so erhielte man drei offene Gehöfte. Sie beständen zwei Mal aus je einem Wohnhaus mit einer eingetiefteten Zwei-Pfosten-Hütte und einer eingetiefteten Sechs-Pfosten-Hütte. Bei dem dritten Gehöft fehlte die Sechs-Pfosten-Hütte. Zu jedem der drei Gehöfte könnte ein Schmelzofen gehören und zu einem auch der Backofen, dessen Datierung aber unsicher ist.

Diese Arbeitshypothese von offenen Gehöften mit Eisenschmelzöfen könnte unter anderem gefestigt werden, wenn sich im Verlaufe der Grabung die oben genannten Verhältnisse wiederholen sollten.

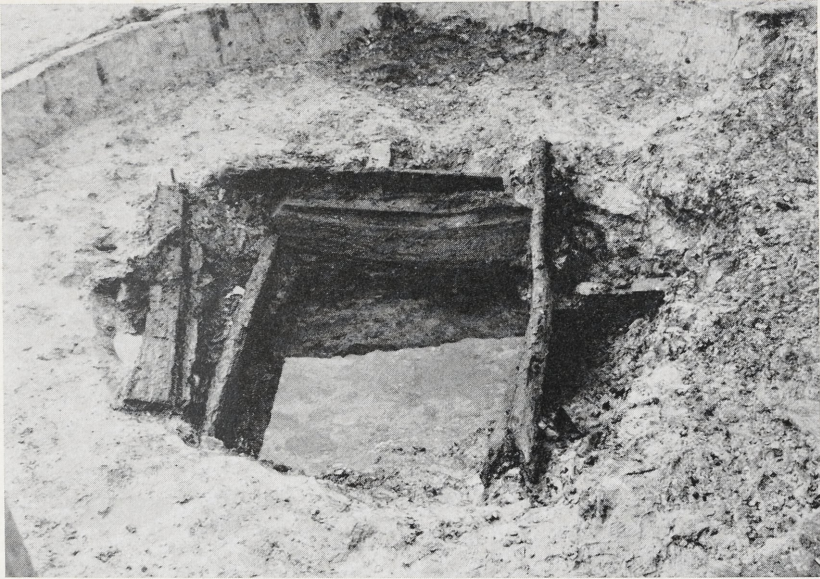
Auf andere Probleme, die durch die Grabung Gielde umrissen werden, wie lokale und regionale Siedlungskontinuität, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse, Handwerk und Handel, gehe ich hier nicht ein.

Aus den Pfostenlöchern, die sich besonders an zwei Stellen der Grabungsfläche fanden, ließen sich keine Grundrisse rekonstruieren. Da sich die meisten dieser Pfostenlöcher von denen unter den eingetiefteten Hüttengrundrissen unterscheiden, könnten sie zu älteren Anlagen gehören. Diese Annahme erhielt auch dadurch eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß sich in den Quadraten über den Pfostenlöchern jungsteinzeitliche oder frühbronzezeitliche Scherben häuften.

Von den Funden aus dem Humus sollen hier einige vorgelegt werden:

Spinnwirtel aus Quadrat  $\frac{42 - 45, O}{6 - 9, N}$ , Tiefe 0,0 — 0,25 m (Abb. 3), Kammrest aus Quadrat  $\frac{36 - 39, O}{21 - 24, N}$ , Tiefe 0,45 m (Abb. 4), Pinzette aus Bronze aus Quadrat  $\frac{111 - 114, O}{48 - 51, N}$ , Tiefe 0,40 m (Abb. 5), Bronzene Kniefibel aus Quadrat  $\frac{39 - 42, O}{12 - 15, N}$ , Tiefe 0,38 m (Abb. 6), eiserne Kinderlanzenspitze aus Quadrat  $\frac{51 - 54, O}{42 - 45, N}$ , Tiefe 0,45 m (Abb. 7).

F. Niquet



1. Gielde 1963, Brunnen des 6. Jahrhunderts 159/63.



2. Gielde 1963, Herd 52/63.



1. Gielde 1963  
Herd 63/63



2. Gielde 1963  
Herd 154/63

zu: Schultz, Warburg, Ldkr. Helmstedt

Warberg  
Knochenschnitzerei,  
sinnbildliche Tierdarstellung.

